

Gerhard Müller

## Schemen eines „streitbaren homme de lettres“

*Bernd Goldmanns Bemühungen um Bernard von Brentano*

Nun ist es endlich erschienen, das vom Verlag seit Jahren angekündigte Buch über Bernard von Brentano (die „Editorische Notiz“ des Herausgebers, der nach Angaben des Verlags die Verzögerung zu verantworten hat, ist mit „August 1989“ datiert), und, um es vorab zu sagen: Es löst die Erwartungen nicht ein, es enttäuscht.

*Bernard von Brentano: Texte und Bibliographie.* Hrsg. von Bernd Goldmann. Mainz 1992 (= Die Mainzer Reihe, Bd. 67). Brosch., illustr., 196 Seiten.

Der Herausgeber hat eine Dreiteilung vorgenommen: Einer monographischen Skizze (*Bernard von Brentano – ein unbequemer Beobachter seiner Zeit*) folgen einige ausgewählte Originaltexte (*Reise nach Polen, Die Höhe des Menschen, Der Geburtstag* und *Die Zeit in der Politik*), am Ende steht die in Primär- und Sekundärliteratur aufgegliederte Bibliographie; die erwähnte kurze editorische Notiz und ein Personenregister runden das Büchlein ab.

Der einleitende biographische und literaturkritische Essay, von dem man erwartet hätte, daß er vom Stand der achtziger Jahre aus Person und Werk Brentanos in den Blick nähme, liest sich vielmehr wie einer rührend-kraftlosen Würdigungsartikel der sechziger Jahre – etwa Fritz Usingers *Gedenkwort für Bernard von Brentano* (1965) –, aus denen sich auch solch vage Formulierungen wie „streitbarer homme de lettres“ herleiten. Obwohl Goldmann die umfangreiche Untersuchung Ulrike Hesslers *Bernard von Brentano – Ein deutscher Schriftsteller ohne Deutschland* (Frankfurt am Main/Bern/New York/Nancy 1984) in seiner Liste der Sekundärliteratur noch notiert, fällt er weit hinter deren Stand zurück. Weder hat er neuere Arbeiten berücksichtigt, noch die von ihm bibliographisch erfaßten angemessen erschlossen. Mit dem Jahr 1984 schließt im Grunde sein Verzeichnis, von ein paar Nachträgen bis 1987 abgesehen, so daß z. B. weder Mittenzweis umfangreiche und für Brentano relevante Brecht-Monographie, weder die aufschlußreiche Analyse Hans-Christian Oesers zu seinem Roman *Prozeß ohne Richter* noch die einläßliche Untersuchung des Rezensenten von Brentanos Briefwechsel mit Brecht aufgearbeitet wurden<sup>1</sup>; Zeit zwischen Beginn der Satzherstellung und der verzögerten Drucklegung wäre genügend gewesen. Über die

1 Werner Mittenzwei: *Das Leben des Bertolt Brecht oder Der Umgang mit den Welträtseln*. 2 Bände. Frankfurt/M. 1987. – Hans-Christian Oeser: „Die Dunkelkammer der Despotie“. *Bernard von Brentanos Roman „Prozeß ohne Richter“ im Zwielicht*, in: *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*, Bd. 7. München 1989, S. 226–247. – Gerhard Müller: „Warum schreiben Sie eigentlich nicht? Bernard von Brentano in seiner Korrespondenz mit Bertolt Brecht (1933–1940)“, in: *Exil*, Heft 2/1989, S. 42–53, und 1/1990, S. 53–64.

Gründe für diese theoretische und literaturkritische Regression ist nur zu spekulieren. Es scheint, daß sozusagen ein gereinigt-unverbindliches Brentano-Bild entstehen sollte, das ihn als zeitenthobenen und politikfreien „homme de lettres“ zu zeigen und seine zweifache Volte unsichtbar zu machen hätte, nämlich Zugehörigkeit zum Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller und zur KPD, dann bruske Abwendung und Entwicklung von nationalistischen, unkritisch-deutschlandtreuen Ideen, ja von Sympathien für den Nationalsozialismus im Schweizer Exil, Bemühung um Übersiedlung nach Deutschland Anfang der vierziger Jahre, dann die späteren Ignorierungsbestrebungen all dessen. Dies vermutlich in Absprache mit den Erben, die editorische Notiz (S. 187 f.) enthält sichere Indizien hierfür.

Gegeben seien nun einige Konkretionen für die vorgebrachten Thesen. Was die späten zwanziger Jahre und die Zeit von Brentanos Exil in der Schweiz betrifft, so schreibt Goldmann an zentraler Stelle (S. 9 f.):

„In Berlin verkehrte er mit Bertolt Brecht, der ihn, wie aus Briefen hervorgeht, in den dreißiger Jahren ins Exil nach Dänemark holen wollte, er verkehrte mit Walter Benjamin, mit Alfred Döblin, mit Gottfried Benn und in Zürich mit den Schweizer Literaten, die außerhalb der Exilszene standen; auch hatte er seinen Platz in der 'Zürcher Freitagrunde', selbst wenn er nach Aussage seines Küssnacher Nachbarn Thomas Mann von 'graziöser Dickköpfigkeit' [...] war. Trotzdem schätze und suchte man seine Gegenwart.“

So wird Nebensächliches hervorgekehrt und Wichtiges unterschlagen. Kein Wort von Karl Korsch, der Marxistischen Arbeiterschule (MASCH), an deren Veranstaltungen er in Berlin aktiv teilgenommen hatte<sup>2</sup>; kein Wort vom Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, dessen Mitglied Brentano war. Ulrike Hessler, deren Arbeit Goldmann ja vorlag, schrieb 1984 (a. a. O., S. 20):

„Brentano hatte sich für den 'Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller' (BPRS) engagiert, der am 19. Oktober 1928 gegründet wurde. [...] Brecht hielt sich abseits, bat aber Brentano, in seinem Sinne Einfluß zu nehmen [...]. [...] Kantorowicz bezeichnet Brentano als einen der eifrigsten Propagandisten des BPRS.“<sup>3</sup>

Gleichfalls wird vom Herausgeber, um einen weiteren entscheidenden Aspekt zu nennen, Brentanos immerhin einige Jahre währende Zugehörigkeit zur KPD verhüllt; er formuliert in seiner Einleitung (S. 16), er wäre

„teils wegen seiner kritischen Zeitbetrachtungen, teils durch Urteile der Zeitgenossen [...] in der linken Ecke angesiedelt“ worden.

2 Klaus-Detlef Müller (Hrsg.): *Bertolt Brecht. Epoche – Werk – Wirkung*. München 1985, S. 204; vgl. Mittenzwei (wie Anm. 1), S. 406.

3 Vgl. Alfred Kantorowicz: *Politik und Literatur im Exil. Deutschsprachige Schriftsteller im Kampf gegen den Nationalsozialismus*. Hamburg 1978, S. 38. Wichtig auch folgende Stelle bei David Pike: *Deutsche Schriftsteller im sowjetischen Exil 1933–1945*. Frankfurt/M. 1981, S. 72: „Man hat [so Hans Günther im Dezember 1932] Brentano und Ottwalt zur Mitarbeit herangezogen. Es ist nicht ohne Reibungen angegangen, weil beide sich öfter als die besseren Marxisten ausgaben [...]“ Vgl. die Ausführungen Bechers (darauf wird zurückzukommen sein): *Zur Tradition der deutschen sozialistischen Literatur. Eine Auswahl von Dokumenten 1926–1935*. Bd. 1. Berlin/Weimar 1979, S. 628 f., 816 f.

Schon der II. Band des *Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration*, erschienen 1983, hätte ihn in dieser Weise unterrichten können: „Mem[bership] K.P.D. 1933 emigr. to Switz. Engaged in anti-Nazi-work [...]“<sup>4</sup> Ulrike Hessler hatte in diesem Punkt sich noch nicht festgelegt (1984, S. 22), Werner Mittenzwei gab jedoch 1979 und 1987 plausible Hinweise.<sup>5</sup> Es zeigt sich deutlich, daß Goldmann die einschlägigen Untersuchungen zur deutschen Exilliteratur nicht kennt (dies wird sich auch bei der Betrachtung des Teils B seiner Bibliographie erweisen). Zur Vervollständigung der jüngste Beweis für Brentanos KPD-Mitgliedschaft: Die Protokolle der deutschen Parteigruppe des sowjetischen Schriftstellerverbandes unter dem Titel *Die Säuberung* lassen Johannes R. Becher folgendes aussagen:

„Brentano machte [im Frühjahr 1933 in Wien] den Vorschlag, den *Funken* herauszugeben, außerdem sagte er mir noch, wie ich ihm unterstellen könnte, daß er nicht der Lenin der deutschen Partei sein könnte.“<sup>6</sup>

Irreführend-nebelhafte Formulierungen durchziehen den gesamten Einleitungsteil des Herausgebers, so auch wenn es – ein letztes Beispiel – zum Exil und zur Rückkehr heißt (S. 17, 20):

„1933 verlegte [...] Brentano, ohne zu diesem Zeitpunkt unmittelbar bedroht zu sein, seinen Wohnsitz in die Schweiz. [...] Als Brentano sich zur Rückkehr nach Deutschland entschlossen hatte und Wiesbaden als neuen Wohnsitz ausgewählt hatte [...]. Mit der Rückkehr aus dem Schweizer Exil 1949 [!] und dem Entschluß, sich in Wiesbaden niederzulassen [...]“

Auch hier werden alle Konturen zu purer Unverbindlichkeit abgeschliffen. Im Schweizer Exil hatte es ja die Wandlung Brentanos vom Revolutionär zum Nationalisten gegeben. Nicht nur, daß Thomas Mann hellsehtig notiert hatte: „Am besten ginge der junge Mann nach Deutschland“ (hier S. 21) – er hatte auch konstatiert, die „Ecole de Zurich“ (in der Brentano verkehrte) sei eine „Nazi-Schule“.<sup>7</sup> Etliche andere Zeugnisse über Brentanos auffälligen Gesinnungswandel liegen seit langem vor – Bernd Goldmann, der sie bibliographiert, hätte sie zumindest in Erwägung ziehen müssen. So z. B. Walter Hinderer (*FAZ* vom 13. 12. 1983): Zeitgenossen erinnerten sich, daß Brentano Hitlers Rede zum Überfall auf Polen „wunderbar, stellenweise wie eine Novelle von Kleist“ gefunden habe. Oder Hermann Kurzke (*FAZ* vom 4. 7. 1986): „Mit Ernst Glaeser [...] teilt Brentano die Schande, einer der großen Verräter des Exils zu sein.“

4 *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. Band II/Teil 1: A–K. München/New York/London/Paris 1983, S. 151.

5 Mittenzwei (wie Anm. 1), S. 399 f.; ders.: *Exil in der Schweiz*. Frankfurt/M. 1979 (= Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933–1945, Bd. 2), S. 105 ff. Weitere Angaben bei Müller, 1989 (wie Anm. 1), S. 45 ff.

6 Georg Lukács/Johannes R. Becher/Friedrich Wolf u. a.: *Die Säuberung. Moskau 1936: Stenogramm einer geschlossenen Parteiversammlung*. Hrsg. von Reinhard Müller. Reinbek 1991, S. 173.

7 Thomas Mann: *Briefe 1937–1947*. Frankfurt/M. 1963, S. 27 (an René Schickele, 31. Mai 1937).

Schon 1970 hatte Peter Stahlberger (versteht sich, daß Goldmann dieses Werk auch in seiner Bibliographie ignoriert) substantielle Fakten zu Brentanos politisch-ideologischer Wandlung mitgeteilt:

„[...] es gab auch Fälle, da Emigranten angesichts der deutschen Erfolge der eigenen Überzeugung untreu wurden. Schon 1939 war Ernst Glaeser aus der Schweiz nach Deutschland zurückgekehrt, und 1940 versuchte Bernard von Brentano – wie Glaeser ein Oprecht-Autor – wieder ins Reichsgebiet zu übersiedeln und in die Reichsschrifttumskammer einzutreten. In einem entsprechenden Gesuch Brentanos, der sich der deutschen Kolonie Zürich angeschlossen hatte, hieß es [August 1940]: 'Neben der aufmerksamen Betrachtung der vom Führer eingeleiteten und vollbrachten Politik, und zwar sowohl der inneren wie der auswärtigen, haben gerade die Erfahrungen, die ich als Deutscher im Ausland, in der Schweiz und auf Reisen in Frankreich, machte, meine früheren innenpolitischen Ansichten völlig umgestoßen. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich immer ein Patriot war; hier draußen bin ich zu einem leidenschaftlichen Deutschen geworden.'“<sup>8</sup>

In Hans-Christian Oesers Aufsatz finden sich weitere instruktive Angaben zu Brentanos „doppelter Lebenslüge“ – wie sie seine „Rechtfertigungsautobiographie“ *Du Land der Liebe* öffentlich gemacht hat – und zu seiner „Aussöhnung mit dem Faschismus“. So hatte Brentano schon im April 1938 sich selbst als „kathol.“ und seine Frau als „ev.“ und als „Halbarier“ beim deutschen Generalkonsulat angemeldet.

„Im Mai 1940 konnte das Generalkonsulat nach Deutschland berichten: 'Der zurzeit in Küsnacht bei Zürich wohnhafte Schriftsteller Bernard von *Brentano* hat seine Absicht hierher mitgeteilt, nach Deutschland zurückzukehren. [...] Brentano stellte sich mit Kriegsausbruch dem Deutschen Generalkonsulat Zürich zur Verfügung. [...] hat in mehreren Unterhaltungen, die mit ihm geführt wurden, doch den Eindruck eines Mannes hinterlassen, der mit ehrlichen Absichten kommt.'“<sup>9</sup>

Zu einer Repatriierung und Übersiedlung nach Deutschland kam es allerdings nicht, da „die Reichskulturkammer nicht bereit [war], im Falle Brentanos von vornherein einzulernen“, weshalb Brentano „sich nicht in der Lage [sah], den geplanten Umzug ins Reich weiter zu betreiben, obwohl er 1942, wie bereits 1940, eine Reise nach Deutschland unternehmen wollte“.<sup>10</sup>

Nach dem Krieg polemisierte Manuel Gasser – ein Schweizer Schriftsteller, mit dem Brentano in früheren eine Gedichtanthologie veröffentlicht hatte<sup>11</sup> – in der *Weltwoche* gegen dessen Metamorphose zum „Anwalt des Nationalismus“ und „Antisemiten“, worauf Brentano einen Ehrverletzungsprozeß anstrebte (1947).<sup>12</sup> Vor Gericht obsiegte Brentano, die politischen und persönlichen Folgen aber waren bitter. Exemplarisch sei hier aus einem Brief Döblins an Hermann Kesten zitiert:

8 Peter Stahlberger: *Der Zürcher Verleger Emil Oprecht und die deutsche politische Emigration 1933–1945*. Zürich 1970, S. 275, 367.

9 Oeser (wie Anm. 1), S. 236 f.; vgl. Müller, 1990 (wie Anm. 1), S. 61 f.

10 Oeser (wie Anm. 1), S. 240.

11 *Die schönsten Gedichte von Gottfried Keller*, 1938; s. u.

12 Siehe z. B. Oeser (wie Anm. 1), S. 237. Über diesen Prozeß und seine Ursachen sollte in dem von Goldmann besorgten Buch *Stillschweigen* bewahrt werden, s. S. 188 der editorischen Notiz.

„Baden-Baden, 8. Sept. 1947 [...] Ernst Glaeser. Den gibt es noch. [...] Brentano hat sogar den Prozeß gewonnen, aber weder Sie noch ich planen daraufhin ihm einen Glückwunsch zu senden und ihm die Hand zu schütteln.“<sup>13</sup>

Von weiteren Erörterungen des Einleitungssessays sei abgesehen.

Zum Bildteil (nach S. 24) ist zu sagen, daß die an sich sehr beredten Fotografien, da kaum datiert und beschrieben, kryptisch wirken.

Die *Bibliographie*, ein Hauptbestandteil des vorliegenden Buches (S. 97–186), ist leider, wie der einführende Aufsatz des Herausgebers, nur unter größtem Vorbehalt zu akzeptieren und bedarf sehr der Ergänzung und Korrektur.

In Teil A („Veröffentlichungen von Bernard von Brentano“) ist in Abteilung I („Selbständige Veröffentlichungen“) bei dem Roman *Die Schwestern Usedom* zu ergänzen, daß er 1948 auch beim Wiesbadener Limes-Verlag erschienen ist. Zu berichtigen ist das Erscheinungsjahr von *Du Land der Liebe*: Tübingen 1952 (nicht 1953). Wichtiger: Es fehlen – obwohl Ulrike Hessler, deren Bibliographie Goldmann sich ja als Muster genommen hatte!<sup>14</sup>, sie aufführt – die beiden von Brentano herausgegebenen Gedichtanthologien: *Die schönsten Gedichte von Gottfried Keller. Auswahl*. Hrsg. zusammen mit Manuel Gasser (Zürich 1938) und *Das Schönste von Matthias Claudius. Auswahl* (Zürich 1945). Brentanos Briefe und Tagebücher wurden ganz beiseite gelassen (s. Goldmann, S. 187). Der Nachlaß, als nicht allgemein zugänglich klassifiziert, liegt seit einiger Zeit im Deutschen Literaturarchiv, Marbach am Neckar. – Zu Teil II („Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern“) fällt nach Stichproben auf, daß diese Liste insgesamt deutlicher umfangreicher als ihre Vorläuferin bei Ulrike Hessler ist, daß dennoch bei letzterer Beiträge verzeichnet sind, die bei Goldmann fehlen: so „*Die Oberstadt*“ von Dierk Seeberg (Rezension, 3. 7. 1927, Literaturblatt) aus der *Frankfurter Zeitung*. Nützlich wäre übrigens gewesen, Gattungsmerkmale wie „Rezension“ oder „Bericht“ usw. als Beschreibungsmoment aufzunehmen. Es fehlt auch die Rezension zu Döblins *Berlin Alexanderplatz*, erschienen in der Zeitschrift *Der Scheinwerfer* (Essen 1929 – vgl. Hessler, S. 296). Das in der *Weltbühne* 28/1929 gedruckte „Zwiegespräch“ mit Ernst Glaeser *Neue Formen der Publizistik* ist dagegen doppelt notiert (Nr. 348 und 388). Die Reportage *Alsdorf* erschien in Heft 11/1931 (nicht 7) der *Linkskurve*. Wegen der politischen Tendenz wäre Brentanos Erklärung für den *Arbeitersender* zur Sowjetunion („das einzige Land, das keine Arbeitslosen und keine Krise hat“) buchenswert gewesen.<sup>15</sup>

13 Siehe Hermann Kesten (Hrsg.): *Deutsche Literatur im Exil. Briefe europäischer Autoren 1933–1945*. Frankfurt/M. 1973, S. 261. Vgl. A. M. Frey: *Der Fall Brentano*. Basel. Frühjahr 1947; vorhanden im Exilarchiv der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main, Signatur EB 87/100.

14 Hessler, 1984, a. a. O., S. 287 ff., hier S. 288.

15 *Schriftsteller gegen Rußlandhetze. Der „Arbeitersender“ interviewt Kulturschaffende*, in: *Aktionen – Bekenntnisse – Perspektiven. Berichte und Dokumente vom Kampf um die Freiheit des literarischen Schaffens in der Weimarer Republik*. Berlin/Weimar 1966, S. 499 ff., hier S. 503 f. Die Aufnahme dieses – zugegebenermaßen

Kleinere Ungenauigkeiten seien übergangen; merkwürdig ist aber doch (das Lektorat war offenbar ebenfalls unaufmerksam), daß unter der Überschrift „1948–1951“ sich Texte aus den Jahren 1948–1950 verbergen oder unter „1952–1953“ Beiträge bis 1955. Zu ergänzen ist hier der Zeitungsartikel *Sprache – kostbarstes Gut der Nation*, erschienen am 28. 11. 1953 in der *Rheinpfalz* (Neustadt). „1960–1961“ muß „1961–1962“ heißen und „1965–1972“ richtig „1965–1971“. Bei diesen posthum erschienenen Texten (Brentano starb am 29. 12. 1964) wären Hinweise zur Entstehungszeit sinnvoll gewesen; dies gilt insbesondere für zwei der hier erfaßten Beiträge, die Goldmann vorne neu veröffentlicht hat (*Die Höhe des Menschen* und *Der Geburtstag*, 1969 bzw. 1971). Insgesamt ist die Periodisierung wenig einsichtig; mal werden Zeitabschnitte zusammengefaßt, mal wird jahresweise notiert; der Block „1931–1936“ wäre besser in Vorexil- und Exilzeit aufgeteilt worden.

Zu Teil B – „Veröffentlichungen über Bernard von Brentano“; hier sind „Rezensionen zum Werk“ und „Texte zur Person“ unterschieden: Was den Roman *Theodor Chindler* angeht, so fehlt die Rezension von B. Br. (= Robert Groetzsch) aus dem *Neuen Vorwärts* vom 10. 5. 1936, und was den *Prozeß ohne Richter* betrifft, so fehlt F. C. Weiskopfs Kritik *Ja und ja?* aus der *Neuen Weltbühne* 21/1937. Richtig ist Eugen Teucher (nicht Teuscher, zu Nr. 1070). – Die Rubrik „Texte zur Person“ läßt eine Menge Wünsche offen, und eingangs sind schon ein paar Monita vermerkt worden. Es fehlen – eine Bibliographie dieser Art erhebt doch aus der Sache heraus den Anspruch auf Gründlichkeit und annähernde Vollständigkeit – Werke wie die Bio-Bibliographie *Deutsche Exilliteratur 1933–1945* von Sternfeld/Tiedemann (Heidelberg 1970) oder das *Biographische Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933* (s. o.), um nur an zwei Beispielen zu zeigen, daß es unbefriedigend ist, sich auf einlinig an die Person Brentanos gerichtete Arbeiten zu beschränken – besser verfuhr da Ulrike Hessler, die in ihrem Literaturverzeichnis die Rubriken „Quellen und Darstellungen mit Quellenwert“ und allgemeine „Sekundärliteratur“ eingefügt hat.<sup>16</sup> So werden, Stahlberger etwa ist bereits erwähnt worden, Veröffentlichungen vermißt wie Heinz Ludwig Arnold: *Deutsche Literatur im Exil 1933–1945* (Frankfurt/M. 1974) oder Hans-Albert Walter: *Deutsche Exilliteratur 1933–1950* (Stuttgart 1978 ff.), daneben z. B. Frank Trommler: *Sozialistische Literatur in Deutschland* (Stuttgart 1976). An Quellentexten fehlen beispielsweise die Briefe und Tagebücher Thomas Manns oder die Berichte Johannes R. Bechers: *Bericht über die Tätigkeit während meiner Reise vom 5. Juli bis 27. September 1933* und *Bericht über eine Reise nach Prag, Zürich, Paris (Oktober/November 1934)*, beide seit vielen Jahren publiziert, zuletzt 1979 in der Sammlung *Zur Tradition der deutschen sozialistischen Literatur* – Brentano wird dort schließlich als Kommunist und Mitglied des BPRS behandelt. Nachzutragen wären speziell noch A. M. Frey: *Der Fall Bernard von Brentano* (Basel 1947; wie erwähnt) oder

---

heiklen – öffentlichen Beitrags wäre um so einsichtiger gewesen, als von Goldmann ein anderer Text aus diesem Dokumentationsband berücksichtigt worden ist: siehe *Ich glaube nicht* (Goldmann S. 143/Nr. 704)!

<sup>16</sup> Hessler, 1984, a. a. O., S. 300 ff., 302 ff.

H. W. Kundler: *Ein Emigrant kehrte zurück* (Telegraf vom 7. 5. 1949), weiterhin ein Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für deutsche Sprache 1956 in Darmstadt, auf der Brentano aus eigenen Werken gelesen und die Grüße der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung überbracht hatte (s. *Der Mensch und das Wort*, erschienen in der Zeitschrift *Muttersprache* 1956, S. 304–306).

Bleibt noch, über den Teil „Texte“ zu berichten. Goldmann hat vier journalistische bzw. essayistische Beiträge Brentanos neu veröffentlicht. *Die Zeit in der Politik*, ein Auszug aus dem 1937 in der *Neuen Schweizer Rundschau* publizierten Aufsatz *Europa und die deutsche Frage*, gibt Gedanken zu den „verschiedenen Faschismen“ der Zeit und zur Diskussion einer „Zerschlagung Deutschlands“ wieder (das Problem sei „nur innenpolitisch lösbar“; s. hier S. 92). – *Die Höhe des Menschen* und *Der Geburtstag* sind unbedeutende autobiographische Arbeiten, vorderhand Erinnerungen an den Großvater des Verfassers. Über ihr Entstehen wird, wie erwähnt, nichts berichtet; sie sind vermutlich im Zusammenhang mit *Du Land der Liebe* in den frühen fünfziger Jahren entstanden, zu einer Zeit also, als Brentanos literarische Kraft schon erschöpft war.

Was die Lektüre dieses Buches – das die gebotene Chance, Bernard von Brentano aus der Fülle des heute erreichbaren Materials gründlich und tendenzfrei zu beschreiben, vertan hat – dennoch lohnt, ist die Wiedergabe der Reportagen, die Brentano auf einer Reise vom April bis Juli 1930 in Polen, im Baltikum und in der Sowjetunion für die *Frankfurter Zeitung* geschrieben hat. Der Herausgeber hat (unter dem irreführenden Titel *Reise nach Polen 1930*, S. 27) Berichte aus Posen, Gdingen, Kowno, Reval, Riga und Moskau ausgewählt und damit – mit diesem Positivvermerk sei diese Rezension beschlossen – einen glücklichen Griff getan. Ob 1989, ob 1992, diese Reportagen Brentanos, die – vergleichbar den Zeitungsessays der zwanziger Jahre, die unter dem Titel *Wo in Europa ist Berlin?* 1981 neu erschienen sind – Spontaneität mit Reflexion, subjektive Haltung mit objektiver Darstellung zu vereinen bemüht sind – sie lesen sich heute angesichts der epochalen Perestroika im Osten mit neuem, mit gesteigerten Interesse. Text und Überschrift der ersten Moskau-Reportage, *Die Stadt ohne Arbeitslose* (s. hier S. 63), erweisen dabei aufs neue Brentano als Parteigänger der revolutionären Linken der Weimarer Zeit, benannten doch Ernst Glaeser und F. C. Weiskopf ihren 1931 erschienenen und den Weg der Sowjetunion propagierenden Bildband mit *Der Staat ohne Arbeitslose*.<sup>17</sup> Man mag noch fragen, weshalb keiner der vermutlich reichlich vorhandenen Nachlaßtexte abgedruckt worden ist, doch mag dies auf sich beruhen. Die Osteuropa-Reportagen sind aufschlußreich genug – abschließend zwei Zitate aus der ersten Reportage: „Posen, Ende April“ (hier S. 28, 33).

---

17 L. A.: *Bilder vom sozialistischen Aufbau* [Rezension zu Ernst Glaeser/F. C. Weiskopf: *Der Staat ohne Arbeitslose*; Gustav Kiepenheuer Verlag 1931], in: *Die Linkskurve*, 3. Jg./Heft 12/1931, S. 35.

„Polen [...] ein Staat von 30 Millionen Menschen, mit dem wir eine gemeinsame Grenze von mehr als 1.700 Kilometern haben, eben dieses Polen ist bei uns, seien wir aufrichtig, wenig gekannt [sic!]. Zweifellos aber ist in der Politik der Informierte dem Nichtinformierten voraus; ja sogar das falsch oder einseitig informierte Volk wird in der heutigen Politik, die faktisch doch von den Völkern und nicht von den Kabinetten gemacht wird, eine stärkere Stoßkraft haben. [...] Und Deutschland? Es ist die alte polnische Frage nach der Kriegsgefahr, die er [der Oberbürgermeister von Posen] stellt. Wird Deutschland die neuen Grenzen anerkennen [...]?“

---

© beim Autor

E-Mail: mueller-winkel@web.de

Ursprünglich in der Zeitschrift *Exil* (Frankfurt/M.), Heft 2/1992, S. 85–90; hier geringfügig revidiert und korrigiert sowie formal bearbeitet.



Bernard von Brentano im Schweizer Exil, 1938.  
Abbildung aus dem besprochenen Band.